

Baumann, Johannes

Wie Wertebildung und Demokratiebildung zusammenhängen. Impulse für die Schulentwicklung

Lehren & Lernen 50 (2024) 5, S. 4-8



Quellenangabe/ Reference:

Baumann, Johannes: Wie Wertebildung und Demokratiebildung zusammenhängen. Impulse für die Schulentwicklung - In: *Lehren & Lernen 50 (2024) 5, S. 4-8* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-325681 - DOI: 10.25656/01:32568

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-325681>

<https://doi.org/10.25656/01:32568>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://neckar-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 5-2024 erschienen.

50. Jahrgang | ISSN 0341-8294 | E 3490

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Demokratie lernen – Schulische Handlungsmöglichkeiten in einer herausgeforderten Demokratie



- Wie Wertebildung und Demokratiebildung zusammenhängen *Johannes Baumann*
- Wenn der Computer unterrichtet *Ralf Lankau*
- Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen *Voker Reinhardt*
- Jenny Heymann und Dr. Elisabeth Kranz – Erinnerungsarbeit als Impulsgeber für eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit *Rosemarie Godel-Gaßner*
- Mehr Partizipation in die Schulen!
Volker Reinhardt, Axinja Hachfeld, Andreas Romer
- Diskriminierungskritischer Klassenrat *Helmolt Rademacher*

PANORAMA
Mit erfolgreichen Lehrer/innen gute und gesunde Schule machen
Carsten Bangert
Lernreise zu innovativen Schulen *Britta Kohler u. a.*
Churermodell der Binnendifferenzierung *Silvia Pool Maag*
Kopflös in die Vergangenheit *Michael Futterer*

5-2024





Hinweise zur Redaktion
und zu unserer
Zeitschrift finden
Sie auch unter
www.lehrenundlernen.eu

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Impressum

Herausgeber

Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

Redaktionsleitung

Dr. Johannes Zylka (V. i. S. d. P.)

Prof. Dr. Helmut Frommer † bis 2014
OSTD Johannes Baumann bis 2019

Redaktion

OSTD Johannes Baumann, Wilhelmsdorf
Prof. Rolf Dürr, Reutlingen
Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl
Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt
Jun. Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Konstanz
Carmen Huber, Salem
Prof. Dr. Kathrin Müller, Zürich
Robert Poljak, Jestetten
Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg
Dr. Helmut Wehr, Malsch
Dr. Johannes Zylka, Weingarten
Silke Weiß, Lorsch

Zuständig für das Thema dieses Heftes:

Prof. Dr. Volker Reinhardt, Dr. Helmut Wehr,
Johannes Baumann

Manuskripte an den Verlag erbeten.
Über die Annahme entscheidet die Redaktion.
Rücksendung unverlangt eingesandter Manu-
skripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird
keine Haftung übernommen.

Verlag

Neckar-Verlag GmbH
Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen
Tel: +49 (0)7721/8987-0, Fax: +49 (0)7721/8987-50
info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de
Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH
können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen.

Marketing/Anzeigenleitung:

Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44
E-Mail: werbung@neckar-verlag.de

Anzeigenverkauf:

Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42
E-Mail: anzeigen@neckar-verlag.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1.1.2024

Bestellungen:

beim Verlag
E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de

Lehren & Lernen erscheint 6 x im Jahr
(Febr., April, Mai, Juni, Okt., Nov.) und ist
in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.
Einzelheft *print oder digital*: 9,50 €,
Jahresabonnement *print oder digital*: 50,- €
Jahresabonnement *print & digital*: 53,60 €
Mehrplatzlizenzen *online (+ print)*: 100,- €
Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten
Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen
vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach
Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).
Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der
Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das
Abonnement bis auf Widerruf und kann dann mit
Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.
© 2024 Neckar-Verlag GmbH

Druck

jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

INHALT

Demokratie lernen – Schulische Handlungsmöglichkeiten in einer herausgeforderten Demokratie

Editorial	3
Johannes Baumann Wie Wertebildung und Demokratiebildung zusammenhängen	4
Ralf Lankau Wenn der Computer unterrichtet Über das Missverständnis von IT und KI in Lernprozessen	9
Volker Reinhardt Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen Thesen und Handlungsempfehlungen	15
Rosemarie Godel-Gaßner Jenny Heymann und Dr. Elisabeth Kranz – Erinnerungsarbeit als Impulsgeber für eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit	19
Volker Reinhardt, Axinja Hachfeld, Andreas Romer Mehr Partizipation in die Schulen!	24
Helmolt Rademacher Diskriminierungskritischer Klassenrat	30
Panorama	
Carsten Bangert Mit erfolgreichen Lehrer/innen gute und gesunde Schule machen	33
B. Kohler, Th. Fahrbach, J. Eischer, K. Fuchslocher, M. Jaeger, S. Rogulj Lernreise zu innovativen Schulen Grundideen und Potenziale eines preisgekrönten Projekts	38
Silvia Pool Maag Churermodell der Binnendifferenzierung. Ein universelles Framework für inklusiven Unterricht?	44
Michael Futterer Kopflös in die Vergangenheit. Schulreform der Landesregierung	48
Zwischenruf	
Ulrich Herrmann Schulreform in Baden-Württemberg – eine unendliche oder unmögliche Geschichte?	52
Für Sie gelesen	
Helmut Wehr zu: Schöne/Carme (Hrsg): Demokratiebildung i. d. Schule	55
Werner Wintersteiner zu: Rademacher, Konfliktkultur i. d. Schule entwickeln	57
Helmut Wehr zu: McLean, Mündigkeit in der historischen Bildung	58

Themen der nächsten Hefte:

- KI & Schule
- Interdisziplinäre Perspektive auf Ganzttag

Dieser Ausgabe liegen zwei Prospekte vom Schneider Verlag Hohengehren GmbH
in Baltmannsweiler bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Wie Wertebildung und Demokratiebildung zusammenhängen

Impulse für die Schulentwicklung

Ein demokratischer Staat existiert auf der Grundlage von elementaren Werten (Grundwerte, wie sie etwa im Grundgesetz oder auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen formuliert sind). Die Wertebildung – so die These in diesem Beitrag – ist Grundlage und Voraussetzung einer gelingenden Demokratiebildung an der Schule. Der Beitrag geht auf schwierige Herausforderungen ein, zeigt aber auch, wie sich Schulen sowohl struktur- als auch prozessqualitativ für eine gute Ergebnisqualität bei der Demokratiebildung engagieren können.

► Stichwörter: Wertebildung, Demokratiebildung, Offene Gesellschaft, Schulentwicklung

Die Grundlagen einer offenen Gesellschaft

Eine offene Gesellschaft wird von der verfassungsmäßigen Grundordnung (Gewaltenteilung, Rechtsstaatlichkeit, freie Wahlen, Verfassungsschutz, freie Presse) gewährleistet. Diese ist aber kein hinreichender Schutz.

Die offene Gesellschaft – und damit erklärt sich auch ein Stück weit, was darunter zu verstehen ist – wird konstituiert und getragen von elementaren Grundwerten, allen voran die Würde des Menschen.

Es sind im Wesentlichen **drei Grundwerte**, auf die nicht zuerst und auch nicht zuletzt schon *Karl Popper* aufmerksam gemacht hat und die dann auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1948 formuliert sind. Es geht – wie *Schmidt-Salomon* (2024, 265) zusammenfasst – um

- die Orientierung am Ideal der Freiheit (Liberalismus),
- die Orientierung am Ideal der Gleichheit (Egalitarismus, der auch das Gerechtigkeitsprinzip beinhaltet),
- die Orientierung am Individuum (Individualismus).

Sind diese drei Grundprinzipien (sie konstituieren auch die Menschenwürde) – geschützt durch eine entsprechende verfassungsmäßige Grundordnung – in einer Gesellschaft lebendig, kann man von einer offenen Gesellschaft sprechen.

Zeichen der Zeit

Die Stimmung in weiten Teilen der Bevölkerung und der Zustand der Gesellschaft stimmen derzeit nicht optimistisch. Es gibt eine ganze Reihe von Tendenzen, die Anlass zur Sorge geben im Hinblick auf die Zukunft der offenen Gesellschaft, wobei entsprechende Entwicklun-

gen in unterschiedlichen europäischen Staaten – von der Krise der Demokratie weltweit ganz abgesehen – unterschiedlich weit fortgeschritten sind.

■ Populismus

Der Populismus – egal ob von rechts oder von links – nimmt manipulativ im Interesse des Machtgewinns oder des Machterhalts Einfluss auf möglichst große Teile der Bevölkerung. Dafür nutzt er in der heutigen Zeit insbesondere auch die sozialen Medien, denen er große Teile seiner Wirksamkeit verdankt. „Mit populärer Rhetorik werden bestimmte Themen aufgegriffen, emotional aufgeladen, um vorhandene Stimmungen auszunutzen oder Stimmungen hervorzurufen.“ (Baumann/Götz 2024) Wahrheit und Faktentreue werden je nach Bedarf ignoriert, offensichtliche Fakten werden z.T. geleugnet oder als erfunden dargestellt. „Der Populismus hat den Verlust einer Kultur des Zuhörens und des Aushandelns von politischen und gesellschaftlichen Kompromissen zur Folge. Er trägt zur Spaltung der Gesellschaft in zunehmend unversöhnliche Lager bei.“ (Ebd.).

Der Populismus ist für die Schulen im Hinblick auf Bildungsziele wie Selbstständigkeit, die Fähigkeit zur eigenen Urteilsbildung und Mündigkeit eine große Herausforderung.

■ Erosion des Vertrauens in den demokratischen Staat und seine Handlungsfähigkeit

Es ist ein Merkmal unserer Zeit, dass gerade auch in Staaten mit langer und – wie man meinen sollte – gefestigter demokratischer Tradition das Vertrauen in den Staat schwindet. Das hat sicher unterschiedliche Gründe. Die **Mühsal von demokratischen Prozessen** wird dabei von Populisten gerne auch ausgenutzt, was antidemokratische Ressentiments stärkt. Das **Aushandeln von Kompromissen und deren Umsetzung** in ei-

ner demokratischen Regierung ist ein mühsamer Weg, der viel Unzufriedenheit in den unterschiedlichen Lagern, die sich nicht ausreichend repräsentiert sehen, hinterlässt. Kein demokratischer Staat wird auf grundlegende Kontrollmechanismen, die der Steuerung der Politik und der Rechenschaftslegung dienen, verzichten können, was unweigerlich eine von vielen **als unangenehm empfundene Bürokratie** bedeutet (umso wichtiger ist es, diese auf das absolut notwendige Minimum zu reduzieren und Firmen und Bürger vor einer bürokratischen Überregulierung zu schützen). Zur Erosion des Vertrauens in den demokratischen Staat trägt bei einem großen Teil der Bevölkerung auch die **Furcht vor sozialem Abstieg** bei, von der zunehmenden Zahl der **Menschen, die in prekären Verhältnissen leben** – was insbesondere auch Kinder und Jugendliche und damit in leider sehr nachhaltiger Weise auch ihre Zukunftschancen betrifft – ganz abgesehen. Nicht ohne heimliche oder offen gezeigte Bewunderung schätzen viele das aggressive und oft auch mit gewissen Erfolgen verbundene **Agieren von autoritären Staaten oder Politikern**. Populisten machen sich auch weitere Krisen der modernen Welt – etwa den Umgang mit Flüchtlingen – für ihre Propaganda zunutze.

I Diskreditierung der freien Presse

Zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung gehört in elementarer Weise auch eine freie und kritische Presse.

Dass ihr Einfluss schwindet, seriöse Medien weniger genutzt werden, viele Menschen sich stattdessen auf die Informationen verlassen, die in ihrer Meinungsblase geteilt werden, ist ebenfalls ein alarmierendes Zeichen unserer Zeit, das in der Verunglimpfung der freien und kritischen Presse als „Lügenpresse“ seinen Ausdruck und gefährlichen Höhepunkt findet.

I Polarisierung der Gesellschaft

Wie bereits angedeutet, gibt es eine sich immer deutlicher abzeichnende Polarisierung der Gesellschaft. Sie findet auf mehreren Ebenen statt, die teilweise miteinander wechselwirken. Da ist zum einen das seit vielen Jahren zu beobachtende **Auseinanderdriften von Arm und Reich**. Zum anderen ist politisch eine **Stärkung der Ränder insbesondere rechts außen, aber auch links außen zu beobachten, was eine Erosion der politischen Mitte bedeutet** und insbesondere die Parteien der traditionellen demokratischen Mitte zu spüren bekommen. Auch Kriege – Ukraine und Gaza – wirken polarisierend.

In der Schule (auch schon im Kindergarten) treffen all diese Gegensätze aufeinander. Wie kann die Schule damit umgehen? Schulen können keine Politik machen. Schon bei der politischen Meinungsbildung sind sie zur Ausgewogenheit und weitgehenden Neutralität verpflichtet.

Schulen können den Gegensatz zwischen Arm und Reich nicht aufheben und die gesellschaftliche Realität nicht verändern. Dennoch sind sie wichtige Institutionen, denen eine große Bedeutung für die Zukunft der Gesellschaft und ihren Zusammenhalt zukommt.

Schulen dürfen angesichts der Herausforderungen unserer Gesellschaft und in Anbetracht der Zeichen der Zeit nicht resignieren. Genau das Gegenteil ist richtig und wichtig:

Sie müssen sich auf das besinnen, was sie können und was sie für die Zukunft der Gesellschaft, den Erhalt der offenen Gesellschaft beitragen können. Und sie müssen sich überlegen, wie sie ihre Möglichkeiten noch besser und wirkungsvoller ausschöpfen können.

Dazu wollen die folgenden Punkte anregen.

Demokratiebildung fängt mit der Erfahrung der Menschenwürde an

Was also kann die Schule zum Erhalt einer offenen Gesellschaft beitragen? Wie kann sie das soziale Miteinander fördern? Wie kann – um es auf den Punkt zu bringen – Demokratiebildung gelingen?

Hier sind zunächst zwei einschränkende Bemerkungen zu machen:

I Es gibt neben der Schule viele Akteure

Schulen agieren nicht im luftleeren Raum. Elementare Wertebildung findet durch die Prägungen, die vom **Elternhaus** ausgehen, statt. Werden die Kinder älter, spielen die **Peergroup** und dann die **sozialen Medien**, in denen sich die Jugendlichen bewegen, eine zunehmende und ebenfalls prägende Wirkung. Das bedeutet aber gerade nicht, dass seitens der Schule im Hinblick auf die Werteorientierung eine resignative Haltung einzunehmen ist. Genau das Gegenteil ist der Fall:

Wenn schon so viel unkontrollierte Wertebildung einfach geschieht, sollte die Schule sich ihrer wertebildenden Aufgabe sehr bewusst sein und sie planvoll und vor allem konsistent angehen.

I Die schulische Wertebildung ist kein Selbstläufer

Das allerdings ist leichter gesagt als getan, ist die Wertebildung an der Schule doch alles andere als ein Selbstläufer. Ja, noch schlimmer: Auch die Schulen prägen durch ihr Setting die Schüler/innen im Hinblick auf Werte häufig sehr disparat.

Es kommt im Hinblick auf Werte häufig zu negativen Erfahrungen, zu negativem Lernen.

Das soll an einigen Beispielen (ausführlicher in Baumann/Götz 2024) skizziert werden:

- Schulen sind Institutionen, die mit einem hohen Maß an Fremdbestimmung einhergehen.
- Schulen fördern kompetitives Denken und Verhalten.
- Gerade Schulen in Deutschland benachteiligen Schüler/innen aus sozial schwachen Milieus.
- Inklusion und Integration gelingen nur unbefriedigend.
- Täglich erleben Schüler/innen im Unterricht Ungerechtigkeiten und Ungleichbehandlungen, wofür seitens der Lehrer/innen meist keine böse Absicht dahintersteckt, sondern oft genug der „Stress im System“ (Zeitdruck, große Klassen etc.) verantwortlich ist.
- Die Räume der Schule strahlen häufig wenig Wertschätzung aus, sind zu wenig an den Bedürfnissen der Schüler/innen ausgerichtet und leider sehr oft in schlechtem Zustand.
- Innerhalb der Schule, in den Klassen kommt es regelmäßig zu Mobbing und Cybermobbing.

Die Würde der Schüler/innen, insbesondere der schwächeren, in der Schule ist also vielfältig bedroht. Gelingt es – so die zentrale These –, im Raum der Schule die Würde der Schüler/innen zu wahren, sie immer wieder herzustellen, schafft man eine solide und fruchtbare Basis für die große Aufgabe der Demokratiebildung. Oder im Umkehrschluss: Wird die Würde der Kinder und Jugendlichen in der Schule nicht gewahrt (oder immer wieder neu hergestellt), fehlt dem Bemühen um Demokratiebildung die Grundlage, dann geht die demokratische Grundbildung – trotz aller Anstrengungen und trotz des Aufwandes, der getrieben wird, – ins Leere.

Dimensionen der Wertebildung

Die Demokratiebildung muss also Teil einer umfassenden Wertebildungsstrategie sein. Sie muss eingebettet sein in ein komplexes und vor allem konsistent **erlebbares wertorientiertes Setting**.

Was damit gemeint ist, verdeutlicht die folgende Abbildung (in Anlehnung an Baumann/Götz 2024):

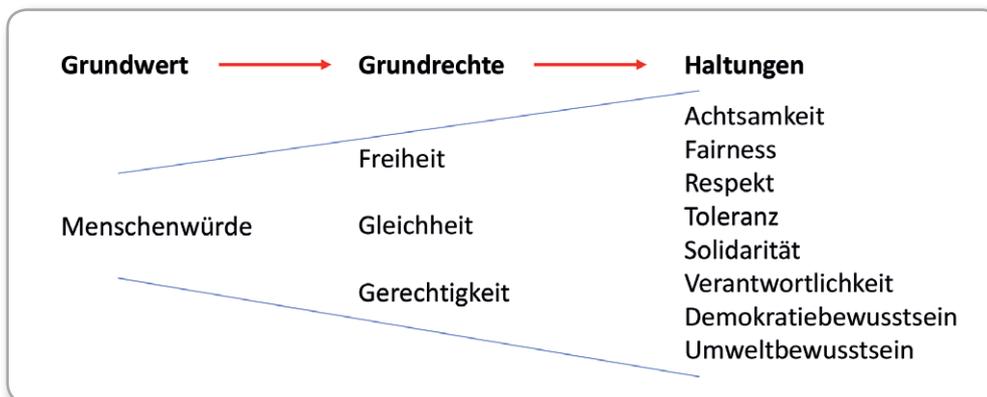


Abb. 1: Menschenwürde konkretisiert sich in Haltungen (in Anlehnung an Baumann/Götz 2024, 28)

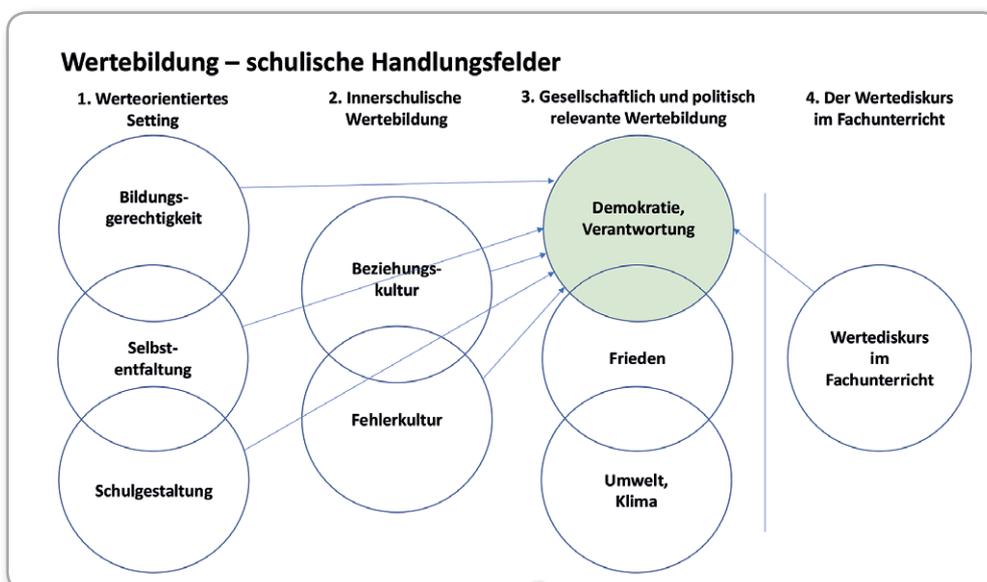


Abb. 2: Wertebildung – schulische Handlungsfelder (in Anlehnung an Baumann/Götz 2024, 46)

Die Menschenwürde muss also über die Grundwerte Freiheit – Gleichheit – Gerechtigkeit in Haltungen übersetzt werden, die im Raum der Schule erlebbar sein müssen.

Diese Grundhaltungen können in einer Schule gepflegt und gefördert werden. Es lassen sich (mindestens) **neun relevante Handlungsfelder**, die zur Wertebildung in elementarer Weise beitragen und in die die Demokratiebildung eingebettet ist, identifizieren (in Anlehnung an Baumann/Götz 2024).

Zunächst geht es darum, an der Schule ein werteorientiertes Setting für die Schüler/innen erlebbar zu machen. Das geschieht in Form eines Höchstmaßes an **Bildungsgerechtigkeit**, wobei hier den einzelnen Schulen durch bildungspolitische Weichenstellungen Grenzen gesetzt sind, was allerdings die Einzelschule nicht von der Aufgabe entbindet, im Rahmen ihrer Möglichkeiten so gut als möglich für Bildungsgerechtigkeit zu sorgen (z. B. durch kompensatorische Angebote für Schüler/innen, die sich in irgendeiner Hinsicht im Nachteil befinden, Sprachkurse, Hausaufgabenbetreuung etc.). Die **Selbstständigkeit der Schüler/innen** zu fördern, erweitert deren Kompetenz und lässt sie Selbstwirksamkeit erleben. Und schließlich geht es um die **Gestaltung der Schule**.

Schulen sollten ästhetisch ansprechende und jederzeit gepflegte Orte sein. Es ist zu kurz gedacht, Schulräume nur unter dem Aspekt einer Funktion des Lernens zu sehen. Ein Schulgebäude und seine Gestaltung repräsentieren für Kinder und Jugendliche in sehr elementarer und täglich erlebbarer Weise den Staat und die Kommune. Demokratiebildung gelingt authentisch und glaubwürdig, wenn die Kinder und Jugendlichen in einer sie wertschätzenden Umgebung lernen und leben.

Ist die Demokratiebildung – darum geht es in einem zweiten Schritt – von einer wertschätzenden **Beziehungskultur** (und auch **Fehlerkultur**) getragen, trägt auch das zur Glaubwürdigkeit der übrigen Bemühungen der Schule in Sachen Demokratiebildung bei.

Erst in einem dritten Schritt geht es dann um **Demokratiebildung im engeren Sinne** – wobei es hier noch nicht um das diskursive Lernen im Fachunterricht (z. B. im Politik-Unterricht) geht. Demokratiebildung im engeren Sinne meint zunächst die Schaffung **demokratischer Strukturen (Klassenrat, Schüler/innenrat, Schüler/innenparlament etc.) an der Schule**, wozu nicht nur gehört, dass für Schüler/innen die Möglichkeit besteht, in vielfältiger Hinsicht und auf verschiedenen Ebenen an Entscheidungen beteiligt zu werden, sondern insbesondere auch vielfältige Möglichkeiten der Verantwortungs-

übernahme (in der SMV, als Tutoren oder Mentoren in unterschiedlichsten Bereichen etc.) an der Schule bestehen.

Und natürlich muss auch das Wissen über den Ablauf demokratischer Prozesse, also schlussendlich die politische Bildung aus dem entsprechenden Fachunterricht hinzukommen, um politische Urteilsbildung anzubahnen. Er regt die kritische Reflexion und intellektuelle Auseinandersetzung an, ermöglicht den Diskurs in der Klassengemeinschaft und trägt dazu bei, die Schüler/innen in Sachen Demokratie auch ihrer Überzeugungen bewusst und sprachfähig zu werden.

Findet dieser fachliche Diskurs eingebettet in eine authentische Schulkultur statt, wirkt er glaubhaft und gewinnt an Sinn, Aktualität und Authentizität.

Herausforderung für die Schulentwicklung

Schaut man sich die Handlungsfelder etwas genauer an (was hier aus Platzgründen nicht geschehen kann, aber in Baumann/Götz 2024 nachzulesen ist), stellt man fest, dass jedes Handlungsfeld eine **struktur- und eine prozessqualitative Seite** hat. Diese Erkenntnis ist wichtig für die Schulentwicklung.

Mit **Strukturen** sind durch Beschluss oder Organisation herstellbare Sachverhalte gemeint, die Räume, Zeit oder Abläufe festlegen oder verändern (hierfür sind in der Regel unterschiedliche Ressourcen, z. B. Zeit oder auch Geld, notwendig). Um es an einem Beispiel zu verdeutlichen: Ein Klavier ist eine Struktur. Das Spielen auf einem Klavier allerdings ist ein Prozess. Entsprechend gibt es an jeder Schule – und natürlich auch in den genannten Handlungsfeldern – eine strukturqualitative und eine prozessqualitative Seite. Bei der **Prozessqualität** im schulischen Kontext geht es um das Agieren der Lehrkräfte, um ihr Handeln (in den beschriebenen Handlungsfeldern) in den an der Schule vorhandenen Strukturen. Also um die Art und Weise, wie sie mit den Schüler/innen in Beziehung treten, wie sie die Schüler/innen wahrnehmen, fördern, ermuntern etc.

Die Prozessqualität lässt sich entsprechend in charakteristischen Verben ausdrücken, sie ist immer ein Verhalten, das sich aus ethischen Grundhaltungen heraus speist.

Struktur- und Prozessqualität sind letztendlich auch verantwortlich für die Ergebnisqualität einer Schule.

Als Beispiel sei hier das zentrale Handlungsfeld **Demokratie/Verantwortung** dargestellt (in Anlehnung an Baumann/Götz 2024).

Demokratie/Verantwortung	
<p>Ziele: Demokratiebewusstsein, Verantwortungsbereitschaft, Toleranz, Fairness, Solidarität, Wahrheitsbewusstsein</p> <p>Kompetenzen: Reflexionsfähigkeit, Kompromissfähigkeit, Zuhörenkönnen, Dialog- und Diskursfähigkeit, Umsicht, vorausschauendes Denken, Empathie, Urteilsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Gründlichkeit, Recherche- und Informationskompetenz, Meinungsbildungskompetenz, Faktenwissen</p>	
Strukturqualitative Aspekte	Prozessqualitative Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> – Klassenrat – Schüler/innenvollversammlung – Schüler/innenparlament – Materielle und logistische Unterstützung der Schüler/innenvertretung – Debattenkultur und entsprechende Formate (z. B. Debating Club) – (Sozial-)Praktika – Projekttag – Projekte/Aktionen (z. B. Podiumsdiskussionen) – Schüler/innenmentor/innen – Mitwirkung der Schüler/innen am Schulprogramm und an der Schulgestaltung – Bedeutung der Gesamtkonferenz als demokratisches Organ an Schulen nutzen – Gesamtkonferenz parziell für Vertreter/innen der Schüler/innen öffnen – Mitwirkung bei der Unterrichtsplanung und Mitbestimmungsmöglichkeiten über Teile des Unterrichtsstoffs (z. B. Projektunterricht/Deeper Learning) – Etc. 	<ul style="list-style-type: none"> – Transparent sein – Vertrauen in die Schüler/innen haben und ihnen etwas zutrauen – Experimentieren lassen – Fehlertoleranz zeigen – Zu Aktivitäten (z. B. in der Schüler/innenvertretung oder als Mentor/innen) und Projekten ermuntern – Gelegenheiten zur Verantwortungsübernahme schaffen und dabei unterstützen – Flexibel und spontan Lerngelegenheiten nutzen – Sich auf Diskurse einlassen – Kompromisse suchen, für Kompromisse werben – Meinungen hinterfragen und bei der Meinungsbildung unterstützen – Etc.

Tab 1: Handlungsfeld Demokratie/Verantwortung (in Anlehnung an Baumann/Götz 2024, 59)

Das Erreichen einer hohen Struktur- und Prozessqualität ist im wahrsten Sinne des Wortes eine doppelte Herausforderung für jede Schule. Für strukturqualitative Entwicklungen/Veränderungen muss geworben werden (um z. B. einen entsprechenden Konferenzbeschluss zu erzielen). Sie bedürfen der sorgfältigen Implementation. Meist sind sie verbunden mit räumlichen, zeitlichen, sächlichen (Lernmaterial, Ausstattung, Einrichtung) und deshalb oft auch finanziellen Investitionen.

Die **Prozessqualität**, also das (unterrichtliche) Agieren der Lehrkräfte, ist nicht so ohne weiteres veränderbar. Es speist sich aus subjektiven Theorien und ist in der Regel durch tiefstehende Gewohnheiten geprägt und daher sehr veränderungsresistent.

Um die Prozessqualität einer Schule zu verändern, braucht es nicht nur einen langen Atem und Geduld. Gespräche (vgl. Baumann/Götz 2021), positive Irritationen z. B. durch das Erleben von alternativem Verhalten (bei Kolleg/innen an der eigenen Schule oder bei Hospitationen), Fortbildungen und die Arbeit in professionellen Lerngemeinschaften sind dafür sehr hilfreich.

So wie ein guter Pianist (Prozessqualität) über ein hervorragendes Instrument (Strukturqualität) verfügen sollte,

so sollten gute Lehrer/innen in den Schulen in hervorragenden Strukturen ihre Arbeit tun können. Dies gilt grundsätzlich für die Arbeit der Kolleg/innen an einer Schule, aber in besonderer Hinsicht auch für die komplexe und in unserer Zeit so wichtige Aufgabe der Demokratiebildung.

Literatur

Baumann, J./Götz, T.: Schulleitung und Schulentwicklung für Fortgeschrittene. Weinheim, Basel 2021.

Baumann, J./Götz, T.: Werteorientierung und Wertebildung in der Schulentwicklung. Weinheim, Basel 2024.

Popper, K.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde 1. Tübingen 7/1992.

Popper, K.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde 2. München 6/1980.

Schmidt-Salomon, M.: Die Evolution des Denkens, Das moderne Weltbild – und wem wir es verdanken. München 2024.

Johannes Baumann
 Mitglied der Redaktion von LEHREN & LERNEN
 jo.baumann@gmx.de
 www.schule-geht-auch-besser.com